

Dyspraxie

Definition

Unter **Dyspraxie** versteht man den Zustand des erschwerten motorischen Ablaufs von Handlungen und Bewegungen. Dyspraxie definiert eine Entwicklungs- und Koordinationsstörung, unter der etwa acht bis zehn Prozent aller Kinder in unterschiedlichem Ausprägungsgrad leiden und welche ein Leben lang besteht. Durch eine symptomorientierte Förderung und therapeutische Unterstützung (vgl. Behandlungsempfehlung) lernen Betroffene jedoch gut mit ihren Schwierigkeiten im Rahmen einer dyspraktischen Störung umzugehen. Jungen sind häufiger betroffen als Mädchen.

Praxie = Fähigkeit, eine gewollte Handlung durchzuführen

Apraxie = Handlungsunfähigkeit

Diagnoseerläuterungen – Allgemeines

Ursachen

Die genauen Ursachen für das Auftreten dyspraktischer Störungen sind nicht bekannt. Anzunehmen ist, dass die Ursache für eine Dyspraxie eine neuronale Fehlschaltung im Gehirn ist. Das bedeutet, im Gehirn des betroffenen Kindes sind mehrere Bereiche, die für die Koordination von Bewegungen zuständig sind, nicht richtig vernetzt. Dyspraxie ist somit keine Bewegungsstörung. Es handelt sich vielmehr um eine Störung, Bewegung und Handlung in Einklang zu bringen bzw. um eine Störung, zielorientiert zu planen. Dadurch wird der Alltag (z. B. das Essen, Trinken, Waschen, Anziehen und die Arbeit) stark beeinträchtigt. Betroffene sind in Handlungen des Alltags signifikant verlangsamt und in den Handlungsergebnissen deutlich unter dem Durchschnitt.

Formen der Dyspraxie

Der Begriff Dyspraxie wird von Wissenschaftlern, Ärzten, Pädagogen und Psychologen nicht einheitlich benutzt; oft wird auch von Entwicklungsdyspraxie oder dem Syndrom des ungeschickten Kindes gesprochen, ohne eine genaue Abgrenzung vorzunehmen. Der Begriff wird auch häufig im Kontext der Lern-, Sprach- und Aufmerksamkeitsprobleme angeführt. Die Schwierigkeit ist, dass eine Dyspraxie keine einheitliche Symptomatik hat, so wie beispielsweise eine Legasthenie oder eine Rechenschwäche, sondern sich sehr unterschiedlich zeigen kann. Eine deutliche Differenz zwischen der (kognitiven) Verarbeitungsgeschwindigkeit und den übrigen intellektuellen Leistungen weist jedoch in der Regel auf das Vorliegen einer Dyspraxie hin.

In der Praxis kann sich eine deutlich verlangsamte Verarbeitungsgeschwindigkeit ergänzend zu unten angeführten Ausführungen beispielsweise wie folgt in sog. sekundären Problemen äußern: betroffene Kinder werden bei Klassenarbeiten nicht rechtzeitig fertig, können im Sport nicht mit anderen mithalten oder haben immer blaue Flecken, weil sie sich häufig verletzen; sie bekommen häufig Leistungsprobleme in der Schule, ihr Selbstwertgefühl leidet; sie halten sich für dumm, sind verzweifelt und zeigen Defizite in ihrer Arbeitshaltung; die Erledigung der Hausaufgaben betroffener SchülerInnen nachmittags dauert oft Stunden, da betroffene Kinder häufig dreimal so lange brauchen wie andere Kinder.

Allgemeine Symptome können von einfacher motorischer Ungeschicklichkeit bis hin zu Sprach-, Motorik- und Lernschwierigkeiten und Komplikationen im Alltag reichen. Im Schulalltag zeigen betroffene Kinder häufig Probleme beim Erlernen von Lese-, Rechtschreib- und Rechenfertigkeiten. Zahlen und Buchstaben, die sich ähnlich sehen, werden verwechselt oder „gedreht“ (z.B. bei „p“ und „b“ oder „q“ und „g“ oder „9“ und „6“; aus einer „13“ kann eine „31“ werden usw.). Zusätzlich können sich Schwierigkeiten in Raumbeziehungen, bei Formen, Längen, Größen aber auch beim Unterscheiden von rechts, links sowie unten und oben zeigen.

motorische Dyspraxie

Bei der motorischen Dyspraxie kann sich der Betroffene den Ablauf der gewünschten Handlung zwar vorstellen, doch er kann sie nicht oder nur erschwert umsetzen. Das Ziel der Handlung ist bekannt, Betroffene zeigen Probleme in der Umsetzung der Handlung, das heißt, die Handlungsdurchführung an sich ist eingeschränkt (auch bezeichnet als „entwicklungsbedingte Koordinationsstörung“ oder „Entwicklungsdyspraxie“). Bei einer motorischen Dyspraxie können Handlungen deshalb nicht flüssig oder nur unvollständig ausgeführt werden. Betroffenen sind vorwiegend geplante Handlungen, spontane Handlungen gelingen üblicherweise in den meisten Fällen.

Betroffene Kinder zeigen grob- und feinmotorische Probleme sowie Probleme in koordinativen Aktivitäten. Sie wirken ungeschickt, zeigen Schwierigkeiten beim Malen und Zeichnen. Es fällt ihnen schwer, den richtigen Druck beim Führen eines Stiftes zu finden oder sie können die Grenzen des Blattes nicht einhalten. Ebenso treten Probleme bei alltäglichen Verrichtungen wie dem Anziehen der Kleidung oder der Schuhe auf. Auch das Halten der Balance und ein unkoordiniertes Gangbild des Kindes können Zeichen einer motorischen Dyspraxie sein. Häufig stoßen sich betroffene Kinder an, stolpern gehäuft oder gelten als „tollpatschig“. Das Lernen von Radfahren, Skifahren oder Schwimmen fällt ihnen außergewöhnlich schwer. In ihren Bewegungen wirken betroffene Kinder abgehakt, ungenau und verlangsamt.

ideaotorische Dyspraxie

Bei der ideaotorischen Dyspraxie kann der Betroffene den Ablauf der Handlung nicht planen bzw. „sich nicht vor Augen führen“. Die Handlungsplanung ist eingeschränkt (Störungen in der Ausführung des eigenen Handlungsplanes). Bei dieser Form der Dyspraxie zeigen sich Schwierigkeiten, zielbewusste, zweckmäßige und situationsgerechte Handlungen zu organisieren. Das Aufgabenverständnis ist hingegen vorhanden. Das heißt, es ist bereits die Planung und der geistige Entwurf der Handlung nicht möglich.

Betroffene Kinder zeigen Schwierigkeiten beim vollständigen Ausführen von Handlungen, eine deutlich verlangsamte Arbeitsgeschwindigkeit, Probleme beim Lesen und Schreiben, Handeln und Behalten von Reihenfolgen sowie beim Halten von Ordnung.

verbale Dyspraxie

Etwa 1/3 der dyspraktischen Kinder sind auch von der verbalen Dyspraxie betroffen. Im Rahmen einer verbalen Dyspraxie zeigen Betroffene Störungen der Sprechmotorik. Verantwortlich sind jedoch

dabei nicht die für das Sprechen zuständigen Organe (Zunge, Stimmbänder udgl.), sondern es ist die Bewegungsplanung gestört, die für die Sprechbewegungen zuständig ist.

Betroffenen Kindern fällt es häufig schwer, die richtigen Wörter zur richtigen Zeit in der richtigen Reihenfolge auszusprechen. Die Sprachentwicklung ist bei Kindern mit einer verbalen Dyspraxie deutlich verzögert. Meist fangen sie im Vergleich zu anderen Kindern später zu sprechen an.

frühe Anzeichen: häufiges Husten oder Verschlucken bei der Nahrungsaufnahme, da die Abfolge von saugen, schlucken und atmen schwer fällt; übermäßige Speichelproduktion;

Im Schulalltag zeigen betroffene Kinder häufig allgemeine Lernschwierigkeiten. Besonders das Lesen von Buchstaben fällt ihnen schwer. Sie tendieren zu Buchstabenverwechslungen.

Dyspraktische Kinder und Jugendliche sind oft schlecht organisiert, haben die erforderlichen Arbeitsmaterialien nicht parat, brauchen viel Zeit, ehe sie anfangen und schaffen in einer bestimmten Zeitspanne weniger Aufgaben als Gleichaltrige, was wiederum den Lernerfolg beeinträchtigt. Die Schwierigkeiten sind nicht auf kognitive oder neurologische Einschränkungen zurückzuführen.

Behandlungsempfehlung

In Abhängigkeit von der Symptomatik können Ergotherapie, Physiotherapie und/oder Logopädie zu einer Reduktion der Symptomatik führen. Das Kind lernt mit therapeutischer Unterstützung Bewegungsabläufe gezielt durchzuführen und diese zu verfestigen.

Erleichterungen für betroffene Kinder im Alltag

- Schaffung von Struktur im Alltag
- gut organisierter Tagesablauf
- Schaffung von Routinen

Elternratgeber

Wick, H. (2014).

Entwicklungsbedingte Dyspraxie ein Phänomen in der Grundschule.

Müller, S. (2009).

Störung der Exekutivfunktionen – wenn die Handlungsplanung zum Problem wird: Ein Ratgeber für Angehörige, Betroffene und Fachleute.

Steininger, R. (2014).

Kinder lernen mit allen Sinnen: Wahrnehmung im Alltag fördern.

Becker, H. (2012).

Kinder mit Wahrnehmungsstörungen. Ein Ratgeber für Eltern, Pädagogen und Therapeuten.